

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Nro. 15.

Freitag den 19. Februar

1841.

Amtliche Erlasse.

Oberamtsgericht Nagold.

Wildberg.

[Schulden-Liquidation.]

In der rechtskräftig erkannten Gant-
sache des jung Johann Martin Brei-
maier, Weißgerbers zu Wildberg, hat
man zur Schuldenliquidation, verbun-
den mit dem Versuche eines Borg- oder
Nachlaßvergleichs Tagfahrt auf

Freitag den 2. April d. J.

Morgens 9 Uhr

anberaumt. Hiebei haben die Gläubiger
und Bürgen, so wie alle diejenigen,
welche aus irgend einem Grunde An-
sprüche an die Masse zu machen haben,
auf dem Rathhaus zu Wildberg mit
allen sich auf ihre Ansprüche beziehen-
den Urkunden zu erscheinen, oder sich
durch rechtsgültig bevollmächtigte Sach-
walter vertreten zu lassen. Falls kein
Anstand vorwaltet, kann auch schrift-
lich liquidirt werden.

Im Falle eines Vergleichs, so wie
in Hinsicht auf die Bestätigung des
Güterpflegers und die Genehmigung des
Verkaufs der Masse, wird von den
Gläubigern, welche sich hierüber weder
schriftlich noch mündlich erklären, an-
genommen, daß sie der Mehrzahl der
ihnen der Rangordnung der Forderun-
gen nach gleichstehenden Gläubiger bei-
treten.

Die gar nicht zur Anzeige gekom-
menen Forderungen werden nach der
Verhandlung von der Masse ausge-
schlossen.

Nagold, am 16. Februar 1841.

K. Oberamtsgericht,
Hof.

Egenhausen, (Schulden-Liquidation.)

In der rechtskräftig erkannten Gant-
sache des Jakob Rath, Tagelöhners zu
Egenhausen, hat man zur Schulden-
Liquidation, verbunden mit dem Ver-
suche eines Borg- oder NachlaßVer-
gleichs Tagfahrt auf

Montag den 5. April

Morgens 9 Uhr

anberaumt. Hiebei haben die Gläubiger
und Bürgen, so wie alle diejenigen,
welche aus irgend einem Grunde An-
sprüche an die Masse zu machen haben,
auf dem Rathhause zu Egenhausen mit
allen sich auf ihre Ansprüche beziehen-
den Urkunden zu erscheinen, oder sich
durch rechtsgültig bevollmächtigte Sach-
walter vertreten zu lassen. Falls kein
Anstand vorwaltet, können auch die
Ansprüche schriftlich angemeldet und
ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleichs, so wie
in Hinsicht auf die Bestätigung des
Güterpflegers und die Genehmigung des
Verkaufs der Masse wird von den
Gläubigern, welche sich hierüber weder
schriftlich noch mündlich erklären, an-
genommen, daß sie der Mehrzahl der
ihnen der Rangordnung der Forderun-
gen nach gleichstehenden Gläubiger bei-
treten.

Die gar nicht zur Anzeige gekom-
menen Forderungen werden nach der
Verhandlung von der Masse ausge-
schlossen.

Nagold den 16. Februar 1841.

K. Oberamtsgericht,
Hof.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Freudenstadt.

[Schulden-Liquidation.]

Gegen den vormaligen Stadtschulthei-
ßen Johann Michael Weimer von hier,
ist der Gannt für den Fall erkannt wor-
den, daß sich dessen Schuldenwesen nicht
durch einen Borg- oder Nachlaß-Ver-
gleich sollte erledigen lassen. Zur Ver-
nahme der Schuldenliquidation in Ver-
bindung mit dem Vergleichsversuch ist
nun

Montag der 22. März d. Jahrs
bestimmt, es werden daher alle dieje-
nigen, welche aus irgend einem Rechts-
grunde Ansprüche an den Weimer
und dessen Vermögens-Masse zu ma-
chen haben, so wie die Bürgen dessel-
ben aufgefordert, an gedachtem Tag
Morgens 8 Uhr

auf dem Rathhause dahier entweder
persönlich oder durch gehörig Bevoll-
mächtigte oder mittelst schriftlicher Re-
cesse ihre Forderungen rechtsgenügend
darzuthun.

Diejenigen, welche ihre Rechte nicht
zur Zeit gewahrt haben, werden durch
ein nach der Liquidations-Handlung aus-
zusprechendes Erkenntniß von der Masse
ausgeschlossen.

Auch wird von den Richterscheinen-
den angenommen werden, sie seien rück-
sichtlich eines Vergleichs der Mehrheit
der mit ihnen gleichbevorzugten und in
Betreff des Verkaufs der Masseobjekte,
so wie der Wahl des Güterpflegers der
Erklärung sämmtlicher erscheinenden
Gläubiger beigetreten.

Den 12. Februar 1841.

K. Oberamtsgericht,
N a ß.

einem Testamente für den König
eingeschlossen, welches in nachste-
nde und vermache Sr. Majestät
seine Bücher, Manuskripte, Kup-
fer, die sich auf meiner Besizung
und anderwärts in Großbritannien
entweder zur eigenen Benützung
oder zur Einrichtung in jedes Etablissement,
wird. Dieß geschieht zum Be-
weine großmüthige und gebildete
den artig zu empfangen, Fremden
angegeben zu lassen, die ich stets
gern verließ." — Herr Frank
in Spanien aufgehalten und in
nähe zurückgelassen. Die dem
die Sammlung enthält mehrere
worunter einige Murillos,
e von den berühmtesten Meistern
sofe Anzahl aus der lateinischen,
n Schule. Auch die Bücher,

bing:) In der Nähe von Pr.
e, wie das noch hin und wieder
zeit Vermummungen ange stellt,
dazu her, dabei den Bären zu
ommen, soll die Wirthin gerufen
Aus Uebermuth, vielleicht aber
diesem unüberlegten Scherze,
Bären ablösete, war er — todt!

Alien-Preise.

Allelei Victualien.	fr.
Rindschmalz 1 Pfund	20
Schweinschmalz — —	20
Butter — —	15
Lichter gegossene — —	22
— gezogene — —	20
Seife . . . — —	14



Kameralamt Dornstetten.

B u h l b a c h,
Gemeindebezirks Baiersbronn.

[Ofen-Verkauf.]

Dienstag den 23. dieß
Vormittags 10 Uhr

wird in dem hiesigen Revierförsterhause ein noch ganz gut beschaffener eiserner Querofen im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden verkauft, was die Schultheißenämter gehörig bekannt machen wollen.

Den 15. Februar 1841.

Kameralamt Dornstetten.

Kameralamt Horb.

H o r b.

[Altes Papier und Pappendeckel zu verkaufen.]

Am Samstag den 27. Februar d. J.
Vormittags 10 Uhr

werden in der hiesigen Kameralamts-Canzlei circa 10 Centner altes Schreibpapier an Papierfabrikanten zum Wiederverarbeiten und circa 80 Stück wohl erhaltene mit Pergament überzogene Pappendeckel, welche von entbehrlichen Rechnungen losgetrennt worden sind, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 16. Februar 1841.

K. Kameralamt,
Mayer.

**Reinerzau,
Oberamts Freudenstadt.
(Hofguts-Verkauf.)**

Aus der Matthias Schillinger'schen Pflugschaft von hier, werden
Donnerstag den 11. März d. J.
Vormittags 10 Uhr

in dem Wirthshause des Johannes Heintzelmann zu Reinerzau, folgende Realitäten unter waisengerichtlicher Leitung im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- 1 zweistöckiges Wohnhaus, mit Scheuer, Stallung und Keller,
- 1 Bachhütte mit gewölbtem Keller,
- 1 zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Stallung,
- 50 Morgen Reutfeld, Weidplätze, Gebüsch etc.
- 11 Morgen Acker,
- 29 Morgen Wiesen

und ungefähr 150 Morgen Waldungen welche mit Ausnahme weniger Morgen ein geschlossenes Gut bilden.

Die Gebäude liegen zunächst an der Kinzig und würden sich umsomehr zu irgend einer Fabrik eignen, als die nöthige Wasser-Kraft vorhanden, auch Brennmaterial ganz in der Nähe und billig zu haben ist.

Zu diesem Verkaufe werden die Liebhaber unter dem Anfügen eingeladen, daß obige Realitäten Stückweise oder im Ganzen abgegeben werden und sich Auswärtige mit Pradicats- und Vermögenszeugnissen auszuweisen haben, wenn sie zur Steigerung zugelassen werden wollen.

Ueber die Kaufsbedingungen sowohl, als über die Beschaffenheit des Guts sind Schultheiß Armbruster und Pfleger Johannes Schillinger, Auskunft zu geben bereit.

Den 10. Februar 1841.

Aus Auftrag
des Waisengerichts,
Gerichts-Notar zu
Freudenstadt
Müller.

**Pfalzgrafenweiler,
Oberamts Freudenstadt.**

[Bau-Afford.]

Am Matthias-Feiertag den 24. d. M.
Nachmittags 1 Uhr

werden auf dem Rathhause dahier die innern Einrichtungen zum Zwecke der Schule und der Gemeindeverwaltungen in dem von der Gemeinde erkaufte Gasthause zum goldenen Hirsch dahier, im öffentlichen Abstreich veraffordirt.

Nach dem vorliegenden Ueberschlag betragen die Kosten:

Grab-, Maurer- und	
Steinhauerarbeit	1588 fl. 30 fr.
Gypferarbeit	360 fl. 27 fr.
Zimmerarbeit	1450 fl. 37 fr.
Schreinerarbeit	787 fl. 59 fr.
Glaserarbeit	280 fl. 18 fr.
Schlosserarbeit	562 fl. 27 fr.
Flaschnerarbeit	53 fl. 10 fr.
Gufeisen	244 fl. — fr.
Safnerarbeit	16 fl. 18 fr.
Uhrenmacherarbeit	200 fl. — fr.

Zur Verhandlung werden, so weit

sie dem Gemeinde-, beziehungsweise Stiftungsrath nicht persönlich bekannt sind, bloß solche Meister zugelassen, die ein gutes Prädikat und ein erforderliches Vermögen zur Uebernahme der Afforde, auch Tüchtigkeit hiezu besitzen, worüber sie sich durch gemeinderäthliche Zeugnisse auszuweisen haben.
Den 11. Febr. 1841.

Gemeinschaftliches Unteramt.

Freudenstadt.

[Gläubiger-Aufruf.]

Dem Jakob Friedrich Ehmann, Tuchmacher dahier, welchem im Jahr 1834 vergantet worden, ist eine Erbschaft von 143 fl. 15 kr. zugefallen. Um nun diese mit Sicherheit verweisen zu können, werden dessen Gläubiger aufgefordert, am

Samstag den 6. März d. Jahrs
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus dahier allenfallsige Ansprüche an das erworbene Vermögen geltend zu machen. Bemerkt wird daß die Ehefrau des Ehmann, im Gant in der 3ten Classe mit 163 fl. 52 kr. Beibringen durchgefallen ist, und daß deswegen dieser die ersten Ansprüche zustehen.

Am 12. Februar 1841.

Stadtrath.

**Vollmaringen,
Oberamts Horb.**

(Schildwirthschafts-, Bierbrauerei-, Güter- und Fahrniß-Verkauf.)

Die unterzeichnete Stelle ist höhern Orts beauftragt, aus der Gant-Masse des Johann Mich. Weimer gewesenen Stadtschultheiß in Freudenstadt mit dem oberamtsgerichtlich bestellten Massen-Curator Rechts-Consulent Klumpp von da, die Schildwirthschaft zum Löwen dahier, nebst der darin eingerichteten Bierbrauerei mit ungefähr 12 Jauchert 2 Vrtl. Acker und Wiesen nebst Fahrniß im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen.

Das Haus welches an der Straße steht, welche nach Horb und Nagold führt, ist neu erbaut; im ersten Stock befindet sich eine eingerichtete Bierbrauerei



rei nebst Stallung zweiten Stock befindlichen Zimmer, Küche und der Bühne hinlänglich und Früchten vorzüglich guter Hauses ist ein Gemach dem Haus ein ungetreter Grabgarten.

Diese Verkaufshandlung
Donnerstag den 11. Febr.
Vormittags 10 Uhr

festgesetzt, wozu die gemeinderäthlich öffentlich beglaubigten Prädikatszeugnisse vor dem Rathhause zu erschaffen werden. Die Liebhaber werden zum Verkauf eingeladen, wozu dieselben öffentlich

Am Mittwoch den 12. Febr.

Vormittags 10 Uhr
wird in dem Wirthshause dahier, aus fraglicher Fabrik-Stückwirthschaft gegen soogleich

verkauft werden.
Näheres
Bieh, Früchte, Holz und Futter, Fuhschirr, Betten, schaft's Geräthschaften, scheidenerlei Fabrik

Die Herrn D...
ersucht dieses ihre
öffentlich bekannt
Den 17. Febr.

der V...

Re r...
Oberan...

(Förchen-Steuer)

Die hiesige Gemein...
Dienstag den 11. Febr.

Vormittags 10 Uhr
in dem sogenannten...
ungefähr 100 St...
Bezahlung im...
wozu Kaufslustige...
werden.

Die Herrn D...
geziemend ersucht
ihren Gemeinden



177.47

Gemeinde-, beziehungsweise nicht persönlich bekannt solche Meister zugelassen, die Prädikat und ein erforderliches Vermögen zur Uebernahme, auch Tüchtigkeit hiezu bezeugen, über sie sich durch gemeinde-Bezeugnisse auszuweisen haben. 1. Febr. 1841.

Gemeinschaftliches Unteramt.

Freudenstadt.

[Gläubiger-Aufruf.]

Herr Friedrich Ehmann, Tuchhändler, welchem im Jahr 1834 ein Erbtheil von 1000 fl. zugefallen. Um nunmehr die Sicherheit zu verweisen zu können, dessen Gläubiger aufgefordert werden.

Den 6. März d. Jahres Nachmittags 2 Uhr

im Rathhaus dahier allenfallsige an das erworbene Vermögen machen. Bemerkte wird das die Ehmann, im Ganzen in die Klasse mit 163 fl. 52 kr. durchgefallen ist, und dass dieser die ersten Ansprüche

Februar 1841.

Stadtrath.

Imaringen, Oberamts Horb.

(Wirtschafts-, Bier-, Güter- und Fahrverkauf.)

Die öffentliche Stelle ist höhern Orts beauftragt, aus der Gantmasse des Johann Mich. Weimer gewesenen Stadtschultheiß in Verbindung mit dem oberamtsgerichtlichen Massen-Curator Rechts-Anwalt Klumpp von da, die Schilde zum Löwen dahier, nebst eingerichteten Bierbrauerei Nr. 12 Fauchert 2 Brtl. Alker, nebst Fahrnis im öffentlichen Verkauf zu verkaufen.

aus welches an der Straße nach Horb und Nagold neu erbaut; im ersten Stock eine eingerichtete Bierbrauerei

nebst Stallung und Scheuer, im zweiten Stock befinden sich 3 reizbare Zimmer, Küche und Speisekammer, auf der Bühne hinlänglicher Platz zu Futter und Früchten, unter dem Haus ein vorzüglich guter Keller. Zunächst des Hauses ist ein Gemüsegarten und hinter dem Haus ein ungefähr 3 Brtl. großer Grasgarten.

Diese Verkaufsverhandlung ist auf Donnerstag den 18. März d. J. Vormittags 9 Uhr

festgesetzt, wozu die Kaufsliebhaber mit gemeinderäthlich ausgestellten oberamtlich beglaubigten Vermögens- und Prädikatszeugnissen versehen, auf hiesigem Rathhause zu erscheinen höflich eingeladen werden. Die Bedingungen über den Verkauf werden vor dem Beginn desselben öffentlich bekannt gemacht.

Am Mittwoch den 17. März d. J. Vormittags 8 Uhr

wird in dem Wirthshause zum Löwen dahier, aus fraglicher Gantmasse mehrere Fahrnisstücke im öffentlichen Aufstreich gegen sogleich baare Bezahlung verkauft werden.

Nämlich:

Vieh, Früchte jeder Gattung, Stroh und Futter, Fuhr- und Bauwagenschirr, Betten, Leinwand, Wirthschaftsgeräthschaften und sonst verschiedenelei Fahrnisstücke jeder Art.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht dieses ihren Orts-Einwohnern öffentlich bekannt machen zu lassen.

Den 17. Februar 1841.

Im Auftrag der Verkaufs-Deputation, Schultheiß Wollensack.

Merzingen, Oberamts Horb.

(Forschen-Stämme-Verkauf.)

Die hiesige Gemeinde will am Dienstag den 2. März 1841 Vormittags 10 Uhr in dem sogenannten Kleewasewaldle ungefähr 100 Stück Forschen gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkaufen, wozu Kaufslustige höflich eingeladen werden.

Die Herrn Ortsvorsteher werden geziemend ersucht, diesen Verkauf in ihren Gemeinden mit dem Anfügen ge-

fällig bekannt machen zu lassen, dass die Zusammenkunft in dem Rathhaus dahier stattfindet.

Den 15. Februar 1841.

Gemeinderath, Vorstand Aspriou.

Sulz, Oberamts Nagold. (Geld auszuleihen.)

Bei der Stiftspflege Sulz liegen gegen gesetzliche Versicherung — 200 fl. zum Ausleihen parat.

Den 16. Februar 1841.

Stiftspfleger, Gärtner.

Wachendorf, Oberamts Horb.

(Frucht-Verkauf.)

Die zur Pfarrstelle daselbst gehörigen Zehentfrüchte werden am

26. Februar dieses Jahres Morgens 10 Uhr

in Wachendorf an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft:

Roggen 12 Sri.

Weizen 76 Sri.

Dinkel 69 Scheffel.

Haber 26 Scheffel.

Gerste 86 Sri.

Den 14. Februar 1841.

Kammerariat des Landkapitels Horb.

Außeramtliche Gegenstände.

Nagold.

(Wagen-Verkauf.)



Es steht ein ganz leicht zweispänniger Wagen mit eisernen Achsen um sehr billigen Preis zu verkaufen bei

Lenz, Schmidmeister.

Nagold.

(Fässer-Verkauf.)



Es stehen von 1 Zmi bis auf 4 Eimer ganz neue Fässer um sehr billigen Preis zu verkaufen bei

Lenz, Schmidmeister.

Am 14. Februar 1841.

Haiterbach, Oberamts Nagold.

(Verkauf einer Kirchenuhr.)

Der Unterzeichnete verkauft eine ganz neue Kirchenuhr, mit Gehwerk, Viertelwerk und Schlagwerk um billigen Preis. Liebhaber hiezu können dieselbe täglich einsehen und einen Kauf abschließen; es wird noch bemerkt, dass die Uhr gleich nach dem Verkauf abgeholt werden kann und ein großes Werk ist.

Den 17. Februar 1841.

Großuhrmacher Gutekunst.

Horb.

(Allgemeiner Rekruten-Verein für Württemberg.)

Da von den — diesem sehr gemeinnützigen und wohlthätigen Institute in dem Agentur-Bezirk bereits beigetretenen militärpflichtigen Jünglingen aus verschiedenen Alters-Classen, diejenigen welche heuer durch das Loos zum Contingent ausgehoben — durch die von dem Verein sogleich für jeden bezahlte Einstands-Cautions von 400 fl. von der persönlichen Militär-Dienstleistung befreit wurden; so habe ich im Auftrage der Befreiten, diesem soliden Vereine, der seine gegebene Zusicherung auf das prompteste, ehrenvollste und uneigennützigste erfüllt — sich damit das größte Vertrauen erworben — und alle Gegner und Neider durch die That widerlegt hat, den öffentlichen Dank zu bezeugen, die Befreiten:

Friedrich Erik von Dürrenmetzstetten, Sohn des Ochsenwirths Erik von dort.

Joh. Wilhelm Wegenast von Kennfrizhausen, Sohn der Kronenwirths-Wittve von dort.

Joh. Ludwig Ziegler von Mühlen am Bach, Sohn des alt Lammwirths Ziegler von dort.

Joh. Martin Kümlich von Kennfrizhausen, Sohn des gleichen Namens Steinbauer von dort.

Diese 4 aus dem Oberamt Sulz. Peter Vees von Abtkorf, Sohn des Vinzenz Vees, Oberamts Horb.

Michael Moser von Freudenstadt, Sohn des alt Hirschwirths von dort.

Bei dieser Veranlassung lade ich zugleich meine Mitbürger ein, mit ih-



ren Söhnen diesem Vereine, der schon in dem ersten Jahre seiner Entstehung eine so seltene Solidität und Sicherheit bewiesen hat, beizutreten, und glaube bemerken zu müssen, daß durch den Beitritt aus den jüngern Altersklassen, vom 1ten bis 15ten Jahr, für welche die Einlage sehr gering ist, gegen den in spätern Jahren, auch noch weitere nicht unbedeutende Vortheile erreicht werden.

Den 17. Februar 1841.
Joh. Bapt. Küster,
Bezirks-Agent.

**Rothfelden,
Oberamts Nagold.
(Häuser- und Liegenschafts-
Verkauf.)**

Die Unterzeichneten werden 3 Wohnhäuser und ihre sämmtliche Liegenschaft welche bereits angekauft sind, zur letzten öffentlichen Versteigerung bringen:

Sie besteht in 2 Wohnhäusern, circa 26 Morgen Wiesen, Wald und Acker, und haben

Mittwoch den 24. Februar d. J. zur VerkaufsVerhandlung anberaumt; sie werden am nämlichen Tage noch weiter zum Verkauf bringen, Vieh, Futter, Stroh, Erdbirnen, Pflug, Egge u., oder werden diese Gegenstände mit in den Kauf gegeben, je nachdem sich Liebhaber zeigen. Die Zieler werden auf 2, 3 oder 5 Jahre gestellt. Die Kaufslustige werden höflich eingeladen, an obigem Tage

Mittags 12 Uhr sich bei ihnen einzufinden, wo sie alles Nähere vernehmen können. Die Herren Ortsvorsteher werden gebeten, diesen Verkauf ihren Untergebenen gefälligst eröffnen lassen zu wollen.

Den 18. Februar 1841.
Adam Fr. Ehret.
Joh. Bauer.

**Besenfeld,
Oberamts Freudenstadt.
Der Unterzeichnete hat am 15. Februar 1840 zwischen Urnagold und Eisenbach einen schwarzen Filzhut gefunden. Der Eigenthümer kann denselben gegen Einrückungsgebühr abholen bei
Sonnenwirth Berger sen.**

**Reichenbach,
Oberamts Freudenstadt.
Joseph Faist verkauft am
Montag den 1. März d. J.
Morgens 9 Uhr**

in seiner Wohnung einen beschlagenen Wagen mit eisernen Achsen und breiten Rädern sammt Zugehör; einen ditto mit schmalen Rädern und

verschiedenes Pferdegeschirr und Fuhrketten.

Um öffentliche Bekanntmachung werden die Ortsvorstände höflich ersucht.

Den 16. Februar 1841.
Joseph Faist.

**Freudenstadt.
Gewässerte Stockfische sind von jetzt an zu haben bei
Kaufmann Sturm.**

**Nagold.
Bei einem Beamten der Umgegend findet eine Magd einen guten Platz und ist das Nähere bei der Redaction zu erfragen.**

**Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.
(Geld auszuleihen.)
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 85 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.
Den 16. Februar 1841.
Amtsbott
Schuhmacher.**

**Unteriflingen,
Oberamts Freudenstadt.
(Geld auszuleihen.)
Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 850 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen auf einen Posten parat.
Den 16. Februar 1841.
Christian Eberhardt,
Bauer.**

**Sulz,
Oberamts Nagold.
(Geld auszuleihen.)
Bei der Michael Gärterischen Pflegschaft**

allhier, liegen gegen gesetzliche Versicherung — 100 fl. zum Ausleihen parat.
Den 16. Februar 1841.
Pfleger, Gärtner.

**Göttelfingen,
Oberamts Horb.
(Geld auszuleihen.)
Es liegen 50 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung und 5 Prozent Verzinsung zum Ausleihen parat bei
den 14 Februar 1841
Roman Kas,
Pfleger.**

**Altenstaig.
(Geld auszuleihen.)
Bei dem Unterzeichneten liegen 70 fl. Pflegschaftsgeld gegen gerichtliche Versicherung zum Ausleihen parat.
Den 14. Februar 1841.
Kob, Maurermeister.**

**Berneck,
Oberamts Nagold.
(Geld auszuleihen.)
Der Altenstaiger PrivatSparverein leiht aus — 300 fl. sogleich und 200 fl. am 1. April d. Jahr.
Den 12. Februar 1841.
VereinsCassier,
Nestlen.**

**Eutingen,
Oberamts Horb.
(Futter- und StrohVerkauf.)
Der Unterzeichnete wird im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung am Montag den 1. März d. J. verkaufen,
4 bis 5 Wannen Heu und Dehms und
4 bis 5 Wannen Kleehheu
100 Bund Dinkelstroh
100 Bund Haberstroh
20 Sri. Erdbirnen.
Die Kaufsliebhaber wollen sich an obigem Tage
Morgens 8 Uhr
in der Behausung des Unterzeichneten einfinden.
Am 12. Februar 1841.
Mattheus Widmaier
Bauer.**

Der Baron v
Einst einer der
Besitzungen nach
zuleht mit seiner
Frau und zwei T
ebenfalls verschulde
mal schon hatte er
die ihn zum Bettl
festen Vorsatz gefa
ringste Gelegenheit
macht, eilte er ste
berben entgegen.
trächtlichen Reicht
jenes Güttchen, un
kunft, ein sorgenb
Qualen der marter
chen Größe.
Da schien sich
nehmen. Eine rei
sich wenig um ih
und setzte den Ba
gens ein. Wie ei
zete beglückende M
Vorsätze, nun der
und nachdem er n
versprochen hatte,
digt seyn würde,
seine Reise an.
Da das Ver
baarem Gelde best
der vierten Woche
beschloß jedoch, ein
verweilen, um sich
die in der letzten
ne Gesundheit in
ten Freude traf er
den er seit jenen
nicht gesehen und
hatte. Die ersten
rung der Vergang
len von ihren geg
Woche verslog un
umzusehen, um di
Wieder vergi
rons Freund, feier
hen Morgen bega
nung, um ihn dur
ihm dieser Tag an
dächtnisse geblieben
genug, sie verlebte
erst am Abende n
mit ihm den Bad



E d e l m u t h .

Der Baron von T. war ein leidenschaftlicher Spieler. Einst einer der reichsten Edelleute um B., hatte er eine seiner Besitzungen nach der andern veräußern müssen, so daß er zuletzt mit seiner Familie, einer jungen liebenswürdigen Frau und zwei Töchtern, nur noch auf ein kleines, aber ebenfalls verschuldetes Gutchen angewiesen war. Tausendmal schon hatte er der verderblichen Leidenschaft gestlucht, die ihn zum Bettler zu machen drohte, tausendmal den festen Vorsatz gefaßt, ihr zu entsagen, aber durch die geringste Gelegenheit in seinen guten Vorsätzen wankend gemacht, eilte er stets von Neuem unaufhaltsam seinem Verderben entgegen. Jetzt erst, nachdem ihm von seinen beträchtlichen Reichthümern nichts mehr übrig geblieben, als jenes Gutchen, und ihn und die Seinigen eine düstere Zukunft, ein sorgenbehaftetes Alter bedrohte, empfand er die Qualen der marternsten Reue in ihrer ganzen fürchterlichen Größe.

Da schien sich der Himmel seiner noch einmal anzunehmen. Eine reiche Tante, die im Auslande gelebt und sich wenig um ihre Verwandten gekümmert hatte, starb, und setzte den Baron zum einzigen Erben ihres Vermögens ein. Wie ein Zauberschlag traf diesen die unerwartete beglückende Nachricht. Von Neuem faßt er die besten Vorsätze, nun der treueste Hüter seiner Leidenschaft zu seyn, und nachdem er von den Seinen Abschied genommen und versprochen hatte, sobald die Erbschafts-Angelegenheit beendet seyn würde, seine Rückkehr zu beschleunigen, trat er seine Reise an.

Da das Vermögen der Verstorbenen größtentheils in baarem Gelde bestand, so befand sich der Baron im Laufe der vierten Woche schon wieder auf der Rückreise. Er beschloß jedoch, einige Wochen im Bade zu T.... zu verweilen, um sich von den drückenden Sorgen zu erholen, die in der letzten Zeit so schwer auf ihm gelastet und seine Gesundheit in etwas zerrüttet hatten. Zu seiner größten Freude traf er hier einen theuern Universitätsfreund, den er seit jenen Jahren ihres traulichen Beisammenlebens nicht gesehen und nach dem er sich oft schmerzlich gesehnt hatte. Die ersten Tage lebten beide Freunde der Erinnerung der Vergangenheit; sie hatten sich so viel zu erzählen von ihren gegenseitigen Schicksalen, daß schnell eine Woche verflog und sie beschlossen, sich nun auch in T.... umzusehen, um die Badgäste kennen zu lernen.

Wieder verging eine Woche. Theodor, des Barons Freund, feierte seinen Geburtstag. Schon am frühen Morgen begab sich der Baron in des Freundes Wohnung, um ihn durch einen Glückwunsch zu überraschen, da ihm dieser Tag aus den früheren Jahren noch im Gedächtnisse geblieben war. Die beiden Freunde waren sich genug, sie verlebten den Tag in traulicher Harmonie, und erst am Abende nahm der Baron des Freundes Arm, um mit ihm den Badesalon zu besuchen. — Es wurde ge-

tanzt. Der Baron trat in die Reihe der Tänzer; er tanzte mit auffallender Leichtigkeit und Anmuth. Die Damen beschwerten sich scherzend, daß sich ein so liebenswürdiger Gesellschaftler und vollendeter Tänzer bis jetzt ihren Zirkeln entzogen habe.

Der Baron wurde immer heiterer. Er trank einige Flaschen Wein; auch in Theodors Wohnung hatten Beide schon einige Flaschen getrunken.

„Wir wollen uns etwas abkühlen, meine Stirn glüht,“ sprach der Baron zu seinem Freunde. Theodor verließ mit ihm den Salon und Beide schlenderten eine Zeit lang die Straße auf und ab. Einige Häuser waren glänzend erleuchtet. Die beiden Freunde traten in eines derselben, und der Baron zog den willenlos folgenden Theodor mit sich durch mehrere Zimmer. Der Letztere spielte mit seiner Uhrkette und einem Ringe, den er vom Zeigefinger abgezogen hatte und an dem kleinen Finger auf und ab laufen ließ. Erst als der Baron plötzlich stillstand, sah Theodor auf. Sie befanden sich in einem Spielszimmer, an der grünen Tafel. — Der Baron sah auf seinen Freund, nahm ein Goldstück und setzte es lachend auf eine Karte, wie einer der eine böse Leidenschaft besiegt zu haben glaubt, und sie nun, im Bewußtseyn seiner Stärke, höhrend zum Kampfe herausfordert. Er verlor. Er nahm ein zweites, ein drittes, ein viertes Goldstück; — er griff mit der ganzen Hand in die Tasche — er verlor. Seine Hand begann zu zittern, aus seinen Augen sprühte ein wildes Feuer, in seinem Blicke glänzte die in aller Stärke auf's Neue erwachende Leidenschaft. Theodor ließ den Freund nicht aus den Augen. Eine auffallende Bangigkeit überflog auf Augenblicke sein Gesicht, und nahm es endlich ganz in Besitz.

Endlich, als die Taschen des Barons geleert zu seyn schienen, erhob er sich und schritt nach der Thür. „Gottlob!“ murmelte Theodor, ihm folgend, und seine Züge erheiterten sich wieder. Der Baron, der ihn bemerkte, drehte sich jedoch um und bat ihn ein wenig zu warten. Hierauf eilte er hastig fort. Theodor schritt wieder mechanisch an die grüne Tafel, ein tiefer Seufzer drängte sich aus seiner Brust, den er von Niemanden gehört glaubte. Ein reicher Engländer aber, der mit den Händen in einem Haufen gewonnen Goldes wühlte, sah zu dem Seufzenden auf, als bedauere er den Fremden, der nicht Geld genug habe, um sein Glück ebenfalls zu versuchen.

Nach Verlauf einer halben Stunde kehrte der Baron zurück. Beide Hände in den Taschen seines Ueberrockes, näherte er sich auf's Neue begierig der grünen Tafel. Sein Gesicht war noch stärker geröthet als zuvor. Er schien noch einige Gläser Wein getrunken zu haben. Vergebens versuchte Theodor, die Augen des Freundes auf sich zu ziehen. Schon lagen wieder eine Handvoll Goldstücke auf einer Karte. Der Baron war taub, stumm, blind für die ganze Welt, er bemerkte den Freund nicht — und Theodor schauderte.

Der Baron hatte Unglück. Aber je mehr er verspielte, je größer wurden die Summen, die er setzte. Endlich,

legen gegen gefesliche Versiche-
100 fl. zum Ausleihen parat.
16. Februar 1841.

Pfleger, Gärtner.

Stettlingen,
Oberamts Horb.

Geld auszuleihen.)

50 fl. Pflegschaftsgeld gegen
Versicherung und 5 Prozent
zum Ausleihen parat bei
4. Februar 1841

Roman Kab,
Pfleger.

Altenstättig.

Geld auszuleihen.)

Unterzeichneten liegen 70 fl.
Geld gegen gerichtliche Ver-
zum Ausleihen parat.
4. Februar 1841.

Roh, Maurermeister.

Bernstätt,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.)

taiger PrivatSparverein leiht
300 fl. sogleich und 200 fl.
il d. Jahr.
2. Februar 1841.

VereinsCassier,
Nestlen.

Eutingen,
Oberamts Horb.

und Strohverkauf.)

zeichnete wird im öffentlichen
gegen baare Bezahlung am
1. März d. J.

Hannan Heu und Dehm
und

Hannan Kleeheu

Dinkelstroh

Haberstroh

Erbsirnen.

abschlihaber wollen sich an

ge

Morgens 8 Uhr

Ausführung des Unterzeichneten

Februar 1841.

Mattheus Widmaier

Bauer.

nach Verlauf einer Stunde, griff er noch einmal langsam in die Taschen seines Ueberrockes. Um seinen Mund zuckte ein kaltes, erschreckliches Lächeln; die Hand, die das letzte Gold hielt, krampfte sich noch einmal fest zusammen, ehe sie es auf den Tisch warf. Der Baron verlor und — der reiche Erbe stand als Bettler auf. Theodor hatte sich nach der Rückkehr des Barons ebenfalls erifernt. Als er wieder in das Spielzimmer trat, stürzte der Letztere an ihm vorüber, bleich, wie ein Marmorbild, mit fürchterlichen, verzerrten Mienen. Theodor sah auf den grünen Tisch. Die Haufen Goldes, die vor dem Banquier aufgehäuft lagen, ließen ihn das Uebrige errathen.

Mit festen Schritten näherte er sich jetzt ebenfalls dem Tische. Er nahm ein Goldstück und setzte es auf die Dame, die Karte gewann. Er nahm ein zweites ein drittes, er gewann. Das Glück, das seinem Freunde den Rücken gedreht, schien ihm desto freundlicher zu lächeln, — alle Karten schlugen ihm zu. Uebermals eine Stunde, eine fürchterliche bange Stunde in der jeder Athemzug in der Brust der um den Tisch Stehenden erloschen zu seyn schien, und alles Gold, was der Baron verspielt, war in die Hände Theodor's übergegangen.

Reich, wie er noch nie gewesen, verließ Theodor das Spielzimmer, um den Baron aufzusuchen. Ein Diener schaffte das gewonnene Gold in seine Wohnung.

Theodor fand den Baron in einem der vordern Zimmer. In seinem Auge lag der Ausdruck eines wahnwitzigen Spielers, eines verzweifelnden Familienvaters. Er hatte bereits von einigen der Anwesenden von dem Glücke Theodor's gehört, und als Letzterer zu ihm trat, sah er ihm mit einem furchtbaren Ausdrücke entgegen.

„Du hast Unglück gehabt,“ redete Theodor den Baron an.

„Du destomehr Glück,“ war die kurze in schneidendem Tone gegebene Antwort.

Noch einigemal redete Theodor den Baron an, noch einigemal antwortete dieser in demselben Tone. Endlich wurden seine Antworten beleidigend. Es kam zu hitzigen Worten, der Baron murmelte etwas von Taschenspielerkünsten, von Fingerfertigkeit, — einige Offiziere an den daranstößenden Tischen hatten dem Streite zugehört sie sahen verwundert auf den Beleidigten, der die Zähne zusammenbiß, daß das Blut auf die Lippen trat, und Theodor mußte seinen Freund fordern, seinen Freund, den er nach jahrelanger Trennung hier wiedergesunden, und mit dem er sich so herzlich dieses Wiederfindens gefreut.

Ein alter Oberst, ein Ehrenmann, erbot sich zum Secundanten Theodor's; ein anderer Offizier, der den Streit ebenfalls mit angehört, zu dem des Barons. Der Baron hatte die Wahl der Waffen. Er forderte einen Zweikampf auf Pistolen im Avanciren. Vergebens versuchten die Secundanten, eine andere Art des Zweikampfes herbeizuführen, der Baron blieb bei dem Gesagten. Er schien unbedingt den Tod Eines oder des Andern herbeizuführen zu wollen.

Der achte Tag, von dem folgenden Morgen ab, wurde

als der Morgen des Zweikampfes festgesetzt, Theodor hatte so lange um Aufschub gebeten, weil er noch eine Reise zu machen und einige Angelegenheiten in Ordnung zu bringen habe.

Der Morgen des achten Tages erschien, ein schöner herrlicher Juni-Morgen, nicht geschaffen, sich gegenseitig umzubringen. Theodor war am Abende vorher von seiner Reise zurückgekehrt, und ritt nun mit seinem Secundanten nach dem Gehölze, in welchem der Zweikampf stattfinden sollte. Der Baron wartete bereits. Noch einmal versuchten die Secundanten, die beiden Gegner, die sie als Ehrenmänner kennen gelernt, zu versöhnen, oder wenigstens eine andere Art des Zweikampfes herbeizuführen. Der Baron beharrte auf seinem Willen und der Kampf gieng vor sich. Die Entfernung wurde abgemessen, die beiden Gegner erhoben die Mordwaffen, saßen sich fest in die Augen und schritten auf einander zu. Nachdem der Baron einige Schritte vorwärts gethan, drückte er ab. Ein breiter Blutstreif überfluthete Theodor's Kleider, mit der freien Hand fuhr er nach der Brust, und drückte sie fest auf die todbringende Wunde. Einen Augenblick wankte er, seine Knie brachen zusammen, sein Körper schien sich vorwärts zu neigen; aber krampfhaft erstarrte er noch einmal, seine Hand umfaßte wieder das Mordgewehr, er schritt wieder vor, und immer kleiner wurde der Raum, der ihn von seinem Dpfer trennte, seinem Dpfer, denn der gewisse Tod starrte dem Baron aus der Mündung des vorgehaltenen Pistols entgegen.

Da plötzlich wendete Theodor das Gewehr seitwärts und schoß die Kugel in die Luft. Von seiner Stirn träufelten große Schweißtropfen. Ermattet sanken beide Arme herab und er selbst zurück auf den blutigen Rasen. Die Secundanten und der Arzt, die dem wunderbaren Spiele so lange erstaunt zugeesehen, näherten sich nun. Der Letztere erklärte die Wunde für tödtlich. Der Verwundete wurde hierauf sanft in einen Wagen gehoben, sein Secundant und der Doctor setzten sich zu ihm und so fuhren sie langsam nach dem Bade zurück. Der Baron schlug einen andern Weg nach Hause ein.

Als der Baron in sein Zimmer trat, überreichte ihm sein Diener einen Brief. Er besah die Aufschrift und erkannte die Hand seiner Gattin, die vielleicht in diesem Schreiben zu ihm sprach, von seiner Rückkehr und einer heitern, frohen Zukunft. Krampfhaft ballte er das Papier zusammen und warf es in einen Winkel des Gemachs, mit der Faust schlug er sich vor die Stirn, und rannte wie ein Verzweifelter im Zimmer auf und nieder. Zu wiederholten Malen rief er den Namen seiner Lieben, die seiner sehnsüchtig warteten, ihm täglich verlangend entgegen sahen.

Er nahm die Pistole, lud sie noch einmal, und legte sie vor sich auf den Tisch. Hierauf bückte er sich mechanisch nieder und nahm den Brief wieder auf, den er weggeworfen hatte. „Emilie!“ flüsterte er mit brechender Stimme, als er das Siegel löste, „Emilie! Du wirst mir

fluchen, daß ich D gemacht!“ Thräne die ersten Zeilen wie eben so viel gl an der treuen Bru er inne. Er las mal und sprang Hut auf den Kopf, und stürzte zum Ha das Ziel seiner Eil Zimmers auf, in d seinem Bette. „D Kranken entgegenb dete und ihm läche wundete, von dem vor wenigen Stun Knie des Barons,

„Du weißt,“
„daß ich Emilie eb damals um ihre H gern gesehen würd oft Unterstüßungen warst reich, — de die Deine. Als D fel aufstandst, w hergegangenen tra mich ein unnenba das Glück meines fürchterlich bange Gattin nun doch e unerträglich. Zun auf ein höheres F in meinem Innern ein und spielte for immerfort. Mein mir zuschlug, —

„Noch densell Deiner Gattin, D zuge nachzuahm ich das Geld nicht daß es nicht eini Hand auf die grün wanderte. Deshal solltest eher nicht von hier entfernt

Der Kranke sicht in die Kissen wahnwitziger Ang

„Weine nicht genblicken wieder, Knieenden vernabr auf und legte di „Aber schwöre m Du, Ferdinand ihm noch zu Geb dem allmächtigen

mpfes festgesetzt, Theodor hatte
n, weil er noch eine Reise zu
heiten in Ordnung zu brin-

Tages erschien, ein schöner
ht geschaffen, sich gegenseitig
am Abende vorher von seiner
nun mit seinem Secundanten
in der Zweikampf stattfinden
bereits. Noch einmal versuch-
en Gegner, die sie als Eh-
versöhnen, oder wenigstens
mpfes herbeizuführen. Der
Willen und der Kampf gieng
wurde abgemessen, die beiden
affen, sahen sich fest in die
ider zu. Nachdem der Ba-
gethan, drückte er ab. Ein
Theodors Kleider, mit der
Brust, und drückte sie fest
Einen Augenblick wankte
ten, sein Körper schien sich
kampfhast ersarrte er noch
wieder das Mordgewehr, er
er kleiner wurde der Raum,
annte, seinem Opfer, denn
Baron aus der Mündung
egen.

odor das Gewehr seitwärts
ist. Von seiner Stirn träu-
ermattet sanken beide Arme
den blutigen Rasen. Die
e dem wundersamen Spiele
oberten sich nun. Der Leh-
tödlich. Der Verwundete
Wagen gehoben, sein Se-
sich zu ihm und so fuhren
rück. Der Baron schlug
ein.

immer trat, überreichte ihm
besah die Aufschrift und er-
r, die vielleicht in diesem
seiner Rückkehr und einer
mpfhast ballte er das Papier
inen Winkel des Gemachs,
vor die Stirn, und rannte
immer auf und nieder. Zu
Namen seiner Lieben, die
täglich verlangend entge-

ie noch einmal, und legte
erauf bückte er sich mecha-
ief wieder auf, den er weg-
flüsterte er mit brechender
te, „Emilie! Du wirst mir

suchen, daß ich Dich und Deine Kinder namenlos elend
gemacht!“ Thränen perlten in seinen Augen, als er
die ersten Zeilen übersog, aus denen ihm die Buchstaben,
wie eben so viel glückliche Stunden entgegenfahen, die er
an der treuen Brust seines Weibes verlebte. Plötzlich hielt
er inne. Er las das Gelesene wieder, las es noch ein-
mal und sprang endlich entsetzt auf. Er drückte den
Hut auf den Kopf, schleuderte die Pistole gegen die Wand
und stürzte zum Hause hinaus. Theodors Wohnung schien
das Ziel seiner Eile zu seyn. Hastig riß er die Thür des
Zimmers auf, in dem der Verwundete lag, und nabte sich
seinem Bette. „Theodor rief der Baron, den Brief dem
Kranken entgegenhaltend, der sich von der Wand abwen-
dete und ihm lächelnd entgegenschah. Aber so wie der Ver-
wundete, von dem tödtlichen Blei des Gegners getroffen,
vor wenigen Stunden zusammensank, brachen jetzt die
Knie des Barons, als der Gerufene mit dem Kopfe winkte.

„Du weißt,“ sprach der Kranke mit schwacher Stimme,
„daß ich Emilie eben so glühend liebte, wie Du, als Du
damals um ihre Hand warbst, und nicht weniger von ihr
gern gesehen wurde. Aber ich war arm, so arm, daß ich
oft Unterstützungen von Dir annehmen mußte, Du aber
warst reich, — deshalb zog ich mich zurück und sie ward
die Deine. Als Du nun als Bettler von der grünen Ta-
fel aufstandst, was ich aus den Gesprächen in kurz vor-
hergegangenen traulichen Stunden schließen konnte, erfaßte
mich ein unnennbarer Schmerz. Umsonst sollte ich also
das Glück meines Lebens geopfert, so manche bange,
fürchterlich bange Stunde gekämpft haben, ich sollte Deine
Gattin nun doch elend wissen! — Der Gedanke war mir
unerträglich. Zum erstenmale in meinem Leben vertrauend
auf ein höheres Fatum, der Stimme Gehör gebend, die
in meinem Innern redete, nahm ich zitternd Deinen Platz
ein und spielte fort. Ich gewann, gewann, und gewann
immerfort. Mein Herz jubelte bei jeder neuen Karte, die
mir zuschlug, — endlich war ich Herr Deines Vermögens.

„Noch denselben Abend schickte ich die ganze Summe
Deiner Gattin, Du weißt, wie täuschend ich Deine Schrift-
züge nachzuahmen im Stande bin. In Deine Hand wollte
ich das Geld nicht mehr legen, denn wer verbürgte mir,
daß es nicht einige Stunden später wieder aus Deiner
Hand auf die grüne Tafel und in die Hände eines Andern
wanderte. Deshalb schickte ich es Deiner Frau, Du aber
solltest eher nichts davon erfahren, als bis ich wieder weit
von hier entfernt seyn würde.“

Der Kranke schwieg. Der Baron drückte sein Ge-
sicht in die Kissen des Bettes und umklammerte in wilder
wahn sinniger Angst des sterbenden Freundes Hand.

„Weine nicht!“ sprach der Kranke nach einigen Au-
genblicken wieder, als er das Schluchzen des am Bette
Knieenden vernahm. Dabei richtete er sich noch einmal
auf und legte die rechte Hand auf des Barons Haupt.
„Aber schwöre mir, daß Du nun nicht mehr spielst, hörst
Du, Ferdinand!“ rief er lauter mit Aufbietung aller
ihm noch zu Gebote stehenden Kräfte, „schwöre mir bei
dem allmächtigen Gott, vor dem ich nun bald stehen werde,

daß Du sie fliehen willst, die grüne Tafel und die todt-
bringenden Karten!“

Der Baron drückte eine Hand auf's Herz, die andere
hob er starr und stumm zum Himmel. Geisterhaft starrte
ihn Theodor in dieser Stellung einige Augenblicke an,
dann legte er den Kopf zurück auf die Kissen, einige Bluts-
tropfen rollten über seine Lippen und besalecten die blen-
dendweißen Bettleberzüge.

„Herr Oberst!“ begann er nach einer Weile mit
kaum vernehmlicher Stimme, „ich habe auch an Sie eine
Bitte. Meine Schwester will mich in diesen Tagen hier
besuchen, ich habe sie seit Jahren nicht gesehen, deshalb
verabredeten wir hier eine Zusammenkunft; trösten Sie
meine Schwester. Sagen Sie ihr, daß ich durch einen
Sturz mit dem Pferde gestorben sey. — Herr Oberst,
Sie sind ein Ehrenmann, Sie werden diese Bitte einem
Sterbenden nicht abschlagen!“

Der alte Soldat reichete dem Bittenden die Hand,
das Gesicht aber wendete er abwärts. Aus seinen Augen
drängten sich zahlreiche Thränen, die in den ergrauten
Bart träufelten. — —

Am andern Tage bedauerte man in L... den
Verlust zweier lebenswürdigen Gäste; die Abreise des
Baron v. L. und den plötzlichen Tod des jungen S.,
der an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde gestor-
ben seyn sollte.

Guckkasten-Bilder

in heiterer Beleuchtung.

In Schweden sollte im Jahr 1766 ein Deserteur
nebst seinem Kameraden, der sich ähnlichen Vergebens
theilhaftig gemacht hatte, um's Leben würfeln; das thue
ich nicht, sagte er, als man ihm dieses Urtheil bekannt
machte, denn ich würde Verbrechen auf Verbrechen
häufen, da der König alle Hazardspiele so ernstlich
verboten hat, und ich kein größeres als dieses kenne. —
Dieser Einfall rettete sein und seines Kameraden Leben.

Zu Anfang der Regierung Friedrichs des Zweiten
traf sich, daß ein gewisser Oberster in der Kirche hinter
dem Könige stand, als das Evangelium, wo von dem
Hauptmanne zu Kapernaum die Rede ist, verlesen wurde,
sagte der Oberst ziemlich laut: Dem guten Mann geht
es wie mir, er bleibt immer Hauptmann, und ich immer
Oberster. Dem König gefiel dieser Einfall, er wandte
sich um und sagte: Für Ihn will ich sorgen, aber Jener
mag bleiben, was er ist.

V e r s h i e d e n e s.

(Lewenfruchtbarkeit.) Die schönste englische Löwin der Menagerie des Mr. Wombwell zu Caterbury warf neulich 5 prächtige Junge, zwei weibliche und drei männliche. „Eine so geeignete Niederkunft ward bisher noch nie gesehen,“ sagte ein englisches Blatt, „da die Löwinnen in der Regel nur höchstens vier junge werfen. Mr. Wombwell besorgt diese Familie auf's Beste. Seit 25 Jahren erzog er mehr als 120 Löwen in seiner Menagerie. Diese Löwin, ein Prachteremplar, ward in der Grafschaft York am 17. Dez. 1833 geboren und brachte in den letzten 4 Jahren ihrem Besitzer 16 Löwen und Löwinnen, wovon 13 noch am Leben sind, 11 in Mr. Wombwells Menagerie prangen, und die 2 andern im zoologischen Garten zu Manchester sich befinden.

(Ahnungsvolle Begebenheit.) Im vorigen Jahre erzählt das „Athenäum,“ begab sich im Rom eine Gesellschaft Literaten und Künstler nach ihrer gewöhnlichen Restauration, welche der Koch eines verstorbenen Cardinals in dessen Palaste etablirt hatte, fand sie aber geschlossen. Da vereinigten sie sich, jene Restauration aufzusuchen, in welcher sie ein Jahr zuvor mit dem damals in Rom anwesenden Dichter Gaudy zusammen zu kommen pflegten, die osteria Claudie wie sie sie nannten. Den ganzen Abend über wurde dort nur von Gaudy gesprochen, und einer

der Anwesenden bemerkte, daß der Geist des Mannes, mit dem man sich so ausschließend beschäftigte, unter ihnen gegenwärtig sein müsse. Vierzehn Tage nach diesem Abende erfuhren die Freunde aus der „allgemeinen Zeitung,“ daß an demselben Tage, wo sie des Abwesenden so lebendig gedachten, Gaudy in Berlin gestorben war. Diese Erzählung verbürgt ein damals in Rom, jetzt in Berlin lebender Literat.

Unter der Garnison in Straßburg ist eine Hirnkrankheit ausgebrochen, die schon nach dem 3. Tage den Tod herbeiführt. Die Krankheit beginnt mit einer tiefen Schlassucht oder auch mit heftigem Wahnsinn, begleitet von Zusammenziehung der Muskeln und convulsrischen Bewegungen. Von 40 Soldaten unterlagen in der Regel die Hälfte der Seuche.

Auf dem Fruchtmarkte zu Frankfurt am Main kostete das Malter Weizen 7 fl. 35 kr., Korn 5 fl. 30 kr., Gerste 4 fl. 15 kr., Hafer 3 fl. 30 kr.

Am Morgen des 2. Februars bemerkte man bei Leipzig eine merkwürdige Himmelserscheinung. Die aufgehende Sonne war von einem Bogen umgeben, der die Farben eines Regenbogens an sich trug und nach Norden hin einen langen Lichtschweif warf, der einen eigenen Glanz durch den düstigen Horizont verbreitete.

Wöchentliche Frucht- und Brod-Preise.

In Altenstaig, am 17. Febr. 1841.		In Freudenstadt, am 13. Febr. 1841.		In Tübingen, am 12. Febr. 1841.		In Calw, am 13. Febr. 1841.	
Dinkel . . 1 Schfl.	fl. 5 fr. 6	Kernen . . 1 Schfl.	fl. 11 fr. 12	Dinkel . . 1 Schfl.	fl. 5 fr. 24	Kernen . . 1 Schfl.	fl. 10 fr. 48
Haber	4 45	Roggen	8 10	Haber	4 54	Dinkel	4 58
Gersten	6 40	Gersten	7 8	Gersten . . 1 Sri.	— 40	Haber	3 48
Roggen	8 —	Haber	6 6	Erbisen	— 12	Roggen . . 1 Sri.	— 48
Kernen	11 40		4 6	Linzen	— 16	Bohnen	— 48
Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		Brod-Taxe.		Brod-Taxe.	
4 Pfund Kernenbrod	— 10	4 Pfund Kernenbrod	— 10	4 Pfund Kernenbrod	— 10	4 Pfund Kernenbrod	— 10
kosten		kosten		kosten		kosten	
1 Kreuzerweck muß		4 Pfund Mittelbrod	— 9	1 Kreuzerweck muß		1 Kreuzerweck muß	
wägen 8½ Loth.		kosten		wägen 8 Loth 2 Qtl.		wägen 8½ Loth.	
		1 Kreuzerweck muß	— 8				
		wägen 9 Loth					

Unter verantw. Redaktion gedruckt und verlegt von F. W. Wischer.

Nro. 16.

Amtlich

Oberam

Die Ortsvorsteher
die Sportelurkund
M. unfehlbar an
hierher einzusenden.
Den 21. Febr

Oberam

Führung der
der Gemein
tungs-Pfle

Aus den besondere
sontagbüchern der
tungsrechner hat r
daß dieselben fast
hörig genau gefüh
gar so sehr mänge
damit zu erreichen
ren ist.

Es erhalten d
und Stiftungsbrech
Auslage von nun
bücher den bester
maß ganz genau
nahme und Ausg
pünktlich einzutrag
am Schlusse eine
und Vergleichung d
KassenVorrathe an
bei dann etwa noc
den aber sogleich

Ueber die Ab
sonstige Einzugbr
schadensbeiträge, f

